



Fotos: Oscar Romero (Quelle Adveniat)

## Zeitzeugen – Kommentar

### Oscar Romero – Patron der Menschenrechte

Die „Karriere“ des 1915 geborenen Priesters und späteren Bischofs aus El Salvador begann unspektakulär. Priesterseminar, Studium im vorkonziliar-konservativen Rom, Bischofssekretär und Gemeindepfarrer, dann Bischof. Für die Lebenssituation der gepeinigten Menschen in dem von großer sozialer Ungerechtigkeit und politischer Unterdrückung geprägten Land interessierte er sich lediglich in caritativer Sicht. Er galt als Bücherwurm und introvertiert. Die herrschende Ungerechtigkeit stellte er nicht grundsätzlich in Frage.

Gerade erst 1977 zum Erzbischof von San Salvador ernannt, ermordeten Todesschwadronen seinen guten Freund, den Jesuitenpater Rutilio Grande, und zwei Katecheten. Die Menschen, die mit ihm am Leichnam von Pater Grande die Totenwache hielten, berichten, wie dieses Ereignis Oscar Romero veränderte. Er begann, sich für die Ursachen der Gewalt zu interessieren. Er suchte das Gespräch mit der verarmten Landbevölkerung, den Menschenrechtsaktivisten seines

Bistums, den Katechet\*innen und Arbeiter\*innen. In seinen wöchentlichen Predigten – die vom Kirchenradio live ins ganze Land übertragen wurden – ging er mit deutlicher Stimme auf die Ursachen der Ungerechtigkeit und Gewalt ein, gab den Ermordeten seine Stimme und forderte die Regierungsjunta unermüdlich auf, eine Landreform durchzuführen, das Recht der Arbeiter\*innen auf Organisationsfreiheit zu gewährleisten und die Einhaltung der Menschenrechte zu garantieren. Am 4. Dezember 1977 predigte er: „Eine Religion, die aus Sonntagsmessen besteht, während unter der Woche Unrecht geschieht, gefällt dem Gott des Lebens nicht. Eine Religion, in der viel gebetet wird, in der es in den Herzen jedoch heuchlerisch zugeht, ist nicht christlich. Eine Kirche, die sich so einrichtet, dass es ihr gut geht, um mehr Geld und Bequemlichkeit zu haben, die jedoch den Schrei der Ungerechtigkeit nicht hört, ist nicht die wahre Kirche unseres Erlösers.“

Das brachte nicht nur die politische und wirtschaftliche Oberschicht gegen Romero auf, auch die große Mehrheit der salvadorianischen Bischöfe stellte sich gegen seine Arbeit. Einige versuchten, ihn beim Papst in Rom zu denunzieren und wirkten auf seine Absetzung hin.

*„Die Kirche würde ihre Liebe zu Gott und ihre Treue zum Evangelium verraten, wenn sie aufhörte, die Stimme derer zu sein, die keine Stimme haben“.*

Oscar Romero

Für das salvadorianische Volk jedoch wurde Romero zu ihrer Stimme. Selbst Todesdrohungen konnten Oscar Romero nicht von seinem prophetischen Wirken abbringen. „Sie können mich töten, aber nicht die Stimme der Gerechtigkeit“, sagte er wenige Wochen, bevor er am 24. März 1980 während eines Gottesdienstes von einem Scharfschützen der der Regierungsjunta nahestehenden Todesschwadronen ermordet wurde.



Am 14. Oktober hat Papst Franziskus in Rom Erzbischof Oscar Romero heiliggesprochen.

Seiner Kirche hat Oscar Romero ins Stammbuch geschrieben: „Die Kirche würde ihre Liebe zu Gott und ihre Treue zum Evangelium verraten, wenn sie aufhörte, die Stimme derer zu sein, die keine Stimme haben“. Diesem wahrhaft evangelischen Anliegen, das darf ich in aller Bescheidenheit sagen, weiß sich die Betriebsseelsorge verpflichtet.

Ihr Wolfgang Herrmann

# Nachrichten

## Bildungsreise Rhein-Main 2018



Bild: Bahai-Tempel  
(Betriebsseelsorge Heilbronn)

**(cg) Eine etwas ungewöhnliche Reise anzubieten, deren Schwerpunkt auf der Arbeitswelt liegt, ist der Grundgedanke des Angebotes, das die diözesane Betriebsseelsorge alle zwei Jahre macht. Diesmal ging es in den Raum Mainz-Wiesbaden-Frankfurt.**

In Mainz gab es einen interessanten Einblick in die laufende Arbeit der Rundfunk- und Fernsehstudios des SWR. Dabei wurde deutlich, dass neben der Technik auch die konsequente Einhaltung journalistischer Standards für ein glaubwürdiges Ergebnis wichtig ist. Im Anschluss fand ein Austausch mit Ingrid Reidt, Richard Kunkel und Hans-Georg Orthlauf-Bloß von der Betriebsseelsorge im Bistum Mainz statt, welche

die Besonderheiten der Arbeit über zwei Bundesländer vorstellten.

Eindrucksvoll war der Besuch des Frankfurter Flughafens. Nach einem Sicherheitscheck brauchte es fast zwei Stunden, um mit dem Bus den Flughafen einmal zu umrunden. Mit fast achtzigtausend Beschäftigten im Umfeld des Flughafens und ca. 800 Starts und Landungen pro Tag ist der Frankfurter Flughafen die größte Flug-Betriebsstätte in Deutschland.

Hakan, Gesamtbetriebsratsmitglied bei Fraport, und sein Kollege Marc gaben einen Überblick, wie schwierig es für Gewerkschaft und Betriebsräte ist, in einem so komplexen Betrieb erfolgreiche Arbeit für alle Beschäftigten in der Verwaltung, aber auch bei den Bodendiensten zu machen. Erfolge stellen sich dabei nur ein, wenn es gelingt, die Beschäftigten auch gewerkschaftlich zu organisieren und solidarisch gegenzuhalten gegen den immer weiter wachsenden Gewinn- und Arbeitsdruck. Beim Gespräch in der Kapelle der Flughafen-seelsorge wurde deutlich, wie belastend die Arbeit der Betriebsrät\*innen ist.

Im „Haus der Andacht“, dem europäischen Zentralgebetshaus der Bahá'í, gab es einen Überblick über die Glaubensgrundsätze, die Geschichte und das positive Menschenbild der Bahá'í. Diese Religionsgemeinschaft vereint Elemente aus mehreren Weltreligionen. Zudem hatte die Gruppe Gelegenheit, in dem architektonisch ungewöhnlichen Gebetshaus gemeinsam zu beten und einen Gebetsgesang der Bahá'í zu hören. Diese offene und herzliche Begegnung hat alle sehr bereichert.



Bild: S 21 (Dragana Bubulj)

## Stuttgart

### Entsandt Beschäftigte im Fokus

**(db) Gewerkschafter\*innen aus Slowenien und Kroatien, die in ihren Heimatländern entsandt Beschäftigte aus Südosteuropa im Rahmen des Projektes Fair Posting beraten, haben am 19. September den Betriebsseelsorger Peter Maile auf seinem Arbeitsplatz auf der Baustelle Stuttgart 21 am Hauptbahnhof besucht.**

Der Besuch wurde von Dragana Bubulj, Beraterin im DGB-Projekt Faire Mobilität, organisiert. Zu Besuch waren Marko Tanasić (ZSSS) und Sonja Šarac (NSDS) aus Ljubljana sowie Sunčica Brnardić (SSSH) aus Zagreb.

Im ersten Teil des Besuchs haben die Gewerkschafter\*innen mehr über den Arbeitsalltag und die Aufgaben von dem Betriebsseelsorger erfahren und ihm gleichzeitig das Entsendemodell beschrieben, bei dem es um Drittstaatsangehörige geht, insbesondere um serbische und bosnisch-herzegowinische BürgerInnen. Da Drittstaatsangehörige keine Arbeitnehmerfreizügigkeit im europäischen Raum genießen, dürfen sie nur mit einem Aufenthalt bzw. mit einem Visum in Deutschland arbeiten. Der Beschäftigungsweg über Slowenien erleichtert die bürokratischen Anforderungen, da neben gültiger Arbeitserlaubnis für Slowenien nur noch ein Vander-Elst-Visum gebraucht wird, um in Deutschland regulär arbeiten zu können. So wird Slowenien ein Transitland für entsandt Beschäftigte aus Südosteuropa.

Marko Tanasić, der als Berater in Slowenien arbeitet, betonte, dass es sich bei den entsandt Beschäftigten, die in der Baubranche arbeiten und eine Beratung in Ljubljana aufsuchen, weitestgehend um bosnisch-herzegowinische Bürger\*innen geht. Seiner Erfahrung nach arbeiten die Nicht-EU Bürger\*innen in der Baubranche unter deutlich schlechteren Arbeitsbedingungen als die EU-Bürger\*innen. Ihre ungünstige sozio-ökonomische Lage wird von den Arbeitgebern häufig genutzt, um ihre Arbeit weniger zu vergüten, wodurch das Sozial-Dumping in Deutschland und in Europa gestärkt wird.

**Fortsetzung Seite 3, links unten**



**Stuttgart**

**Gemeinsam für eine besser aufgestellte Arbeitsinspektion in Deutschland**



(wh) Seit 2014 kooperiert die Betriebsseelsorge im Rahmen des Gesprächskreises Kirche und Gewerkschaften mit der Deutschen Kommission Justitia et Pax.

Ein Schwerpunkt war die Beantwortung der Frage, wie die in Deutschland in viele verschiedene Behörden zersplitterte Arbeitsinspektion (Finanzkontrolle Schwarzarbeit, Steuerfahndung, Behörden für Arbeits- und Gesundheitsschutz...) besser aufgestellt werden kann, damit geltendes Recht für Arbeitnehmer\*innen auch durchgesetzt wird. Ein Ergebnis war das in Fachkreisen auf große Resonanz gestoßene Positionspapier von Justitia et Pax und DGB mit dem Titel: „Arbeitsinspektion in einer globalisierten Welt“. Um die Anregungen in die politische Diskussion einzuspeisen, wird der Gesprächskreis im Frühjahr 2019 in Berlin einen parlamentarischen Abend durchführen. Dort soll ausgelotet werden, welche Partner gewonnen werden können, um die angestrebten und wünschenswerten Verbesserungen umzusetzen.

**Fortsetzung von Seite 2**

Die Kolleg\*innen aus Kroatien und Slowenien waren von der Tatsache beeindruckt, dass die Kirche in Deutschland im außerinstitutionellen Rahmen agiert und die Menschen in der Arbeitswelt begleitet und unterstützt. Sie fanden die Arbeit der Betriebsseelsorge auf der Baustelle 21 gut und haben Peter Maile sowie Pfr. Wolfgang Herrmann nach Slowenien und Kroatien eingeladen, wo sie den kirchlichen und staatlichen Organisationen in den beiden Ländern Good practice-Modelle vorstellen können. Ferner besteht für sie die Möglichkeit, Menschen in ihrem (Arbeits-) Alltag zu begleiten und mit den Gewerkschaften auf nationalen und transnationalen Ebenen zusammenzuarbeiten.

**Aalen**

**Auszeichnung für das Projekt SubKULTan**

(rs) Nach dem Franziskuspreis 2018 ist das Projekt **SubKULTan** der Betriebsseelsorge Aalen im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Baden-Württemberg zur **HeldenTat 09/2018** ausgezeichnet worden. Die beispielhafte Verbindung von Soziales – Kultur – Ökologie und die Beteiligung von langzeitarbeitslosen Menschen hat die Jury überzeugt. Im Februar wird aus den monatlich ausgezeichneten Projekten die HeldenTat des Jahres 2018 ausgewählt. Die Chancen für das Projekt SubKULTan stehen gut.

Das Positionspapier findet sich auf der Homepage der Betriebsseelsorge unter „Veröffentlichungen“.

**Die Webadresse von Justitia et Pax: [www.justitia-et-pax.de](http://www.justitia-et-pax.de)**



**Kultur – Religion – Migration: Brennpunkt Rom**

(wh) Eine Studiengruppe der **Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung der Diözese Rottenburg-Stuttgart unter der Leitung von Regionalsekretär Akos Csernai-Weimer und Betriebsseelsorger Wolfgang Herrmann besuchte für 6 Tage die „Ewige Stadt“ Rom.** Höhepunkte der Reise waren neben der Teilnahme an der Generalaudienz mit Papst Franziskus der Besuch zweier Projekte. P. Alessandro vom Flüchtlingsdienst der Jesuiten berichtete eindrücklich über die Arbeit vieler engagierter Ehrenamtlicher im Centro Astalli. Dort erhalten Geflüchtete eine warme Mahlzeit, medizinische Begleitung und aufenthaltsrechtliche Beratung. P. Alessandro wies in seinen Ausführungen deutlich darauf hin, dass die Migrationsströme zu Veränderungen in der italienischen wie europäischen Gesellschaft

führen müssen. Bildung, Partizipation und Menschlichkeit in einer Pluralität von Kulturen brauche eine kluge und menschenfreundliche Weiterentwicklung – derzeit angesichts der politischen Ausgangslage ein schwieriges Unterfangen, da die aktuelle Regierung (nicht nur in Rom) einen zunehmend restriktiven Kurs in der Migrationspolitik fährt. Spannend war auch das Gespräch mit dem Projekt „Geteiltes Brot“ der italienischen Arbeitnehmerbewegung ACLI Rom. ACLI berichtete über die sozialen Verwerfungen in der italienischen Gesellschaft und stellte ihr Projekt vor, das mit Hilfe einer Smartphone-App die Verteilung von Lebensmitteln an Hilfe-Einrichtungen erleichtert und von Armut Betroffene in kürzester Zeit über die Angebote dieser Einrichtungen informiert.



Bild: Joachim Sigmund

## Neues Projekt

### Beratungsprojekt für Geflüchtete MIRA gestartet



Bild: MIRA-Team (Foto: privat)

(wh) Ende Juni wurde im Rahmen einer großen Eröffnungsfeier das Beratungsprojekt „MIRA – Beratung für Geflüchtete“ offiziell gestartet. In den Wochen zuvor hat sich das fünfköpfige Team um die arbeitsrechtlichen Berater\*innen Tülay Güner – sie ist Arbeitsrechtlerin und Anwältin – und Tarek Kallouf intensiv auf die künftige Arbeit in der Beratungsstelle vorbereitet.

Das MIRA-Team unterstützt Geflüchtete in Fragen zum Arbeitsvertrag, der Durchsetzung von Ansprüchen bezüglich des Lohnes/Gehalts sowie bei Krankheit und Arbeitsunfällen. Die Beratung wird mehrsprachig angeboten (deutsch/englisch/französisch/türkisch/arabisch) und kann bei Bedarf auch auf die Unterstützung weiterer Sprachmittler zählen. Die Beratung ist kostenlos.

Das Team von MIRA steht auch Unterstützungsnetzwerken wie z.B. Asylkreisen u. a. für Informationsveranstaltungen zur Verfügung. Vor allem aus dem Bereich der Jobcenter wurde zurückgemeldet, dass das Angebot von MIRA dringend notwendig sei, da die Jobcenter-Mitarbeiter\*innen in ihren Fallgesprächen mit Geflüchteten immer wieder auf Unregelmäßigkeiten bis hin zu irregulären Arbeitsverhältnissen gestoßen sind, ihnen aber weitgehend die Möglichkeiten fehlen, diesen Situationen nachzugehen.

Binnen weniger Wochen führte das Team bereits mehr als 80 Fallgespräche und ist bereits jetzt gut ausgelastet, was die Notwendigkeit dieses Angebots unterstreicht.

MIRA ist eine Kooperation zweier Projekte: „Faire Arbeit“ (Träger sind das Fraueninformationszentrum (FIZ) im Verein für Internationale Jugendarbeit (vij) und die Katholische Betriebsseelsorge, finanziell gefördert vom Zweckerfüllungsfonds Flüchtlingshilfen der

Diözese Rottenburg-Stuttgart und der Paul-Schobel-Stiftung der Betriebsseelsorge und „Faire Integration“ (Träger ist adis e.V.), ein Teilprojekt des IQ-Netzwerkes Baden-Württemberg mit finanzieller Förderung des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales u.a. Das Projekt ist zudem mit dem DGB vernetzt und kooperiert mit der Beratungsstelle Faire Mobilität, beide sind im Stuttgarter Gewerkschaftshaus (6. Stock) zu finden.

Weitere Informationen:  
[www.mira-beratung.de](http://www.mira-beratung.de)  
[www.betriebsseelsorge.de](http://www.betriebsseelsorge.de)



## Aus den Dienststellen

### Göppingen

### Lange Tafel gegen Armut



Bild: Akos Csernai-Weimer

(wh/cs) Über 100 Personen fanden sich im Oktober in Göppingen zu einer langen Tafel gegen Armut im Alter ein, veranstaltet vom KAB-Bezirk Hohenstaufen. Menschen mit und ohne Geld waren eingeladen, bei einem einfachen Mittagessen über existierende und drohende Armut im Alter ins Gespräch

zu kommen. Spannend war der Austausch mit den anwesenden Lokal-, Landes- und Bundespolitiker\*innen. Die KAB informierte darüber hinaus über das Rentenmodell des Verbandes für soziale Gerechtigkeit. Eine rundum gelungene Aktion!



**Friedrichshafen**

## Zeitzeugen-Lesung eines KZ-Überlebenden

(wl) Die Betriebsseelsorge Ravensburg hat in Kooperation mit der KAB, der Zeppelin-Universität und weiteren Partnern den KZ-Überlebenden Herman „Mano“ Höllenreiner zu einem Zeitzeugengespräch eingeladen. Aus gesundheitlichen Gründen musste er jedoch das Gespräch kurzfristig absagen, wofür die Vermittlerin, Frau Viktoria Graenert, vor ca. 270 Besucher\*innen im ZF Campus der Zeppelin Universität Friedrichshafen aus dem Buch des Auschwitzüberlebenden vorlas und mit eigenen Worten seine Leidensgeschichte erzählte.

Werner Langenbacher betonte in seiner Einführung, dass es notwendig sei, sich der Geschichte bewusst zu werden, damit heutigen Strömungen der Ausgrenzung und Diffamierung von rechter Seite frühzeitig entgegen gehalten werden kann. Es sei heute wieder öfter zu hören, dass damals ja alles gar nicht so schlecht gewesen sei. Dem sei Einhalt zu gebieten.

Hermann „Mano“ Höllenreiner, geboren am 19. Oktober 1933 in Hagen, wurde im März 1943 im Alter von neun Jahren zusammen mit seiner Familie von München nach Auschwitz deportiert. 1944 war er Häftling im Männerlager des KZ Ravensbrück und ab Winter dieses Jahres im KZ Sachsenhausen.

Musikalisch begleitet wurde die Veranstaltung durch das Gutenberg Trio, eine Sinti-Musikgruppe aus Ravensburg, die traditionelle Musik der Sinti und Roma vortragen.

Das Jugendbuch von Anja Tuckermann „Mano. Der Junge, der nicht wusste, wo er war“, 2008 erschienen, beruht auf seiner Lebensgeschichte.



Bild: Hasan Ögütçü

**Meckenbeuren**

## Demokratie-Alarm am Gleis 1

(wl) **Sonntagnachmittag, 17 Uhr, herbstlicher Sonnenschein: Zeit für ein zweites Stück Kuchen mit Kaffee – oder sich von einem kulturellen Ereignis einladen lassen, welches Anspruch und Herausforderung verspricht?**

Rund 170 Personen haben den Weg der Kultur gewählt, versprach doch die Ankündigung Nachdenkliches, Humoreskes und anspruchsvolle Musik. Betriebsseelsorger Werner Langenbacher, der in Kooperation mit dem Frauenbund, dem DGB, der KAB und Attac die Veranstaltung organisierte, wies in seiner Begrüßung darauf hin, dass es ein hoffnungsvolles Zeichen ist,

Die Mitwirkenden, Bild: Hasan Ögütçü

wenn Menschen über die Demokratie nachdenken wollen. „Was wir hier erleben, ist auch eine Demonstration für die Demokratie“, so Langenbacher.

Die Musik- und Poesie Band *UnSyn* aus Aalen fesselte von Anfang an die Zuhörer. Die aus Wien stammende Schauspielerin Mirjam Birkl fragte in ihrem Eingangsstatement, ob sie als Österreicherin sich hier in Deutschland integrieren lasse oder sie sich durch ihre Sprache schon als Unerwünschte abstempeln lassen muss. Die Texte, die im Wechsel mit der Musik vorgelesen wurden, erhielten durch die Schauspielerin eine Lebendigkeit und Dichte, so dass es im Raum mucksmäuschenstill war. Die Themen reichten vom Liebesbrief an die Demokratie bis hin zur Anleitung für Populisten – manchmal war es zum Lachen, im gleichen Moment jedoch blieb einem das Lachen im Halse stecken. Alle Texte, die vorgetragen wurden, stammen aus der Feder von Rolf Siedler.

Die Musikstücke, mit vielfältigen Instrumenten hervorragend wiedergegeben, hatten Bezüge zu den Texten. Rolf Siedler: „Alle unsere Lieder haben einen Hintergrund, das ist unser Anspruch“. Mit Jazz, Soul oder Bossa lösten sie bei den Zuhörer\*innen wahre Begeisterung aus, die Lieder erinnerten an Menschen, denen Ungerechtigkeit widerfuhr oder die sich für eine gerechte Gesellschaft einsetzten. Langanhaltender Applaus und Zugabenrufe waren der Dank des Publikums, inspiriert von vielfältigen Gedankenanstößen und angerührt von der nachhaltigen Musikdarbietung.



## Personalien

### Stuttgart

### Veränderungen im Projekt Faire Mobilität Stuttgart



Dr. Dorota Kempfer, Dragana Bubulj  
(Fotos: DGB/Faire Mobilität)

**(wh) Von Beginn an war Dr. Dorota Kempfer eine engagierte Mitarbeiterin in der Beratungsstelle Faire Mobilität Stuttgart.**

Zusammen mit ihren Kolleg\*innen hat sie maßgeblich dazu beigetragen, dass über die Jahre tausende von zumeist polnisch sprechenden Ratsuchenden adäquate Beratung und Unterstützung in Fällen von Arbeitsausbeutung erhalten haben. Darüber hinaus war sie eine gefragte Referentin und Expertin vor allem für die Problemlagen osteuropäischer Pflegemigrant\*innen. Eine enge

Verzahnung ihrer Arbeit gab es auch mit Betriebsseelsorger Diakon Peter Maile vom Projekt Betriebsseelsorge Stuttgart 21. Zum 1. November wechselt sie in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis zur IG BAU und ist dort für den „grünen Bereich“ (Agrar- und Forst-/Holzwirtschaft sowie Gartenbau) als Gewerkschaftssekretärin zuständig.

Die Betriebsseelsorge der Diözese dankt Frau Dr. Kempfer für die exzellente Zusammenarbeit und wünscht ihr für ihre neue Aufgabe Gottes Segen und allzeit „gute Arbeit!“.

Die frei gewordene Stelle ist derzeit ausgeschrieben. Es ist zu hoffen, dass die Lücke, die vor allem in der Beratung in polnischer Sprache entstanden ist, zeitnah wiederbesetzt werden kann.

Ab 1. Januar verstärkt zudem Dragana Bubulj, die bisher in der Mannheimer Beratungsstelle Faire Mobilität vor allem für den kroatisch-serbisch-bosnischen Sprachraum zuständig war, das Stuttgarter Team. Sie ist hier keine

Unbekannte. Ihre Arbeit bei Faire Mobilität begann sie mit einem von der Diözese Rottenburg-Stuttgart co-finanzierten Praktikum in Stuttgart.

Somit wird Faire Mobilität Stuttgart in absehbarer Zeit mit drei Mitarbeiterinnen ihrer wichtigen Arbeit nachgehen können.

Hier geht es zur Homepage des Projektes: [www.faire-mobilitaet.de](http://www.faire-mobilitaet.de)

### Aalen

### Neue Mitarbeiterin in Aalen

**(rs)** Zum 01.11.2018 hat bei der Betriebsseelsorge Aalen Karolina Tomanek ihren Dienst aufgenommen. Sie tritt die Nachfolge von Carola Glaser an und wird fortan die Betriebsseelsorge Aalen beim Thema psychische Belastungen und bei der Beratung von Burnout-Betroffenen unterstützen. Karolina Tomanek ist Mutter von zwei Kindern und hat in Tübingen Theologie und Kunstgeschichte studiert.

## Aus der Bündnisarbeit der Betriebsseelsorge

### Ravensburg

### „Stopp Armut!“ Neues Bündnis macht auf Armut im reichen Oberschwaben aufmerksam

**(cr)** Oberschwaben gilt als blühende Landschaft. Bei genauerer Betrachtung fallen aber auch durch dieses vermeintliche Erfolgsnetz viele Menschen durch. Alte Menschen, arbeitslose Menschen, kranke Menschen – aber auch Kinder und Jugendliche. Auf diesen Missstand in unserer Gesellschaft will das neu gegründete „Bündnis gegen Armut im Landkreis Ravensburg“ aufmerksam machen. Dahinter verbergen sich derzeit 16 Sozial- und Wohlfahrtsverbände, zivilgesellschaftliche und kirchliche Organisationen, Gewerkschaften und Interessengruppen.

„Wir müssen als Einrichtungen unsere Stimmen erheben und deutlich machen, dass es hier an der Zeit ist, Armut und

Armutgefährdung in den Bereichen Bildung, Arbeit, Gesundheit und Wohnen wahrzunehmen“, sagte Werner Langenbacher von der Katholischen Betriebsseelsorge Bodensee-Oberschwaben, der das Bündnis gemeinsam mit Jens Liedtke, DGB-Regionssekretär Südwürttemberg, initiiert hat.

Trotz einer Arbeitslosenquote von „nur“ 2,7 Prozent reiche auch vielen Menschen mit einem Job das Geld am Ende des Monats nicht, weiß Jens Liedtke. Aber auch Rentner oder plötzlich erkrankte Frauen und Männer sind betroffen. Und Kinder: Jedes fünfte Kind in Baden-Württemberg lebt in Armut.

Betroffene berichteten im Rahmen der Gründungsveranstaltung von ihren Irrfahrten durch den Behördendschlingel.

„Wir werden gesellschaftspolitisch aktiv und das Gespräch mit den politischen Verantwortlichen in Kommunen, Land und Bund suchen“, sagt Werner Langenbacher.

„Wir als Gesellschaft müssen uns mit der Frage einer Verteilungs- und Chancengerechtigkeit auseinandersetzen“, forderte Dirk Weltzin, Kreisvorsitzender des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes und Sprecher der Liga der freien Wohlfahrtspflege Ravensburg. „Es geht darum, wie wir betroffenen Menschen, Familien, Haushalten, die wirtschaftlich nicht auf der Sonnenseite stehen, zielgerichtete Leistungen zukommen lassen können, um ihre Chancen zu verbessern“, betonte Weltzin.

[www.buendnis-gegen-armut-lk-rv.de](http://www.buendnis-gegen-armut-lk-rv.de)



**Diözese**

**KAB für Faire Handelsbeziehungen**

(pn) 2017 hat die EU-Kommission mit den Ländern Ostafrikas ein sogenanntes Wirtschaftspartnerschaftsabkommen abgeschlossen. Dies zwingt die dortigen Länder, ihre Märkte für europäische Produkte zu öffnen. Mit der Folge, dass subventionierte Landwirtschaftsprodukte aus Europa die Existenz der Bauern Ostafrikas gefährden und diese in der Konsequenz die Flucht nach Europa antreten.

Die KAB hat eine Petition auf den Weg gebracht, um die Menschen in Afrika zu unterstützen und sie in die Lage zu versetzen, eine eigene Existenz aufzubauen. Peter Niedergesäss fordert in seiner Petition an die für die Freihandelsverträge und Wirtschaftsabkommen zuständige EU Handelskommissarin Cecilia Malström:

„Stoppen Sie das Wirtschaftspartnerschaftsabkommen mit der Ostafrikanischen Gemeinschaft. Geben Sie dem von Ugandas Präsident Museveni im Namen der Ostafrikanischen Gemeinschaft übermittelten Wunsch nach und öffnen Sie den Dialog für faire Handelsbeziehungen. Sie sollten sicherstellen, dass die Bauern in Ostafrika nicht ihrer Existenz beraubt, dass die Nahrungssicherheit und Souveränität der Menschen dort gewährleistet wird und dass sowohl staatlicherseits als auch seitens der in Ostafrika agierenden Unternehmen die in den UNO Konventionen verbrieften Menschenrechte eingehalten werden. Stellen Sie sicher,

dass zukünftige Handelsbeziehungen zwischen der EU und Afrika verbindliche Vereinbarungen zu Handel und nachhaltiger Entwicklung enthalten, darunter auch bindende und einklagbare Regeln zur Einhaltung zumindest der ILO Kernarbeitsnormen, der wichtigsten Umweltschutzkonventionen und des Pariser Klimaschutzabkommens.“

**Helfen Sie mit, einen fairen Handel mit Afrika zu schaffen!**

Sofortige Abstimmung unter: [change.org/fairer-handel](http://change.org/fairer-handel)



Weitere Informationen zur Kampagne: [www.kab-drs.de](http://www.kab-drs.de)

**Aalen/Ravensburg**

**„Ewig der Sklaverei ein Ende“  
Kalender 2019 der Betriebsseelsorge**



(rs) In den nächsten Wochen wird der Kalender der Betriebsseelsorge mit einer Auflage von fast 4000 Exemplaren erscheinen.

Titel des Kalenders: „Ewig der Sklaverei ein Ende“. Mit Bildern von Joachim E. Röttgers, mit inspirierenden Zitaten für jeden Monat und Impulstexten der Betriebsseelsorger Werner Langenbacher und Rolf Siedler ist der Kalender seit Jahren ein Hingucker an vielen Orten der Arbeit.

Gestaltung des Kalenders und Bild: Andreas Böhm

**Impressum**

Betriebsseelsorge Diözese Rottenburg-Stuttgart, Jahnstr. 30, 70597 Stuttgart  
Autoren: Christian Gojowczyk (cg), Clemens Riedesser (cr), Dragana Bubulj (db), Guido Lorenz (gl), Peter Niedergesäss (pn), Rolf Siedler (rs), Thomas Maile (tm), Wolfgang Herrmann (wh), Akos Csernai-Weimer (cs), Werner Langenbacher (wl), Akos Csernai-Weimer (cs)  
Layout: Inge Muff-Bongers, crayonne

**Reinklicken!  
[betriebsseelsorge.de](http://betriebsseelsorge.de)**



Bild: Bündnis gegen Armut (Clemens Riedesser)



## Betriebsseelsorge vor Ort



### Stuttgart

Stuttgart bekennt Farbe

### Gegen Rassismus: Gemeinsam Vielfalt leben!

(gl) Am 14. September fand auf dem Stuttgarter Karlsplatz eine Demonstration mit 2000 Teilnehmer\*innen für ein Leben in Vielfalt, gegen Rassismus und Homophobie statt.

Betriebsseelsorger Guido Lorenz sagt dazu: „Ich danke den Initiatoren ‚100% Menschen‘ und ‚Die Anstifter‘ für ihre starke und schnelle Reaktion zur dieser Demonstration für Menschlichkeit kurz nach den rechtsradikalen Ausschreitun-



### Tuttlingen

### „Brot und Rosen – Freud und Leid in Arbeit und Leben“

(tm) Knapp zwanzig Arbeitnehmer\*innen aus der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg sind zum diesjährigen Inseltag auf den Kirchberg nach Seitingen-Oberflacht gekommen. Das Thema lautete „Brot und Rosen – Freud und Leid in Arbeit und Beruf“.

Zum Atemholen, Entspannen und Kräftesammeln begrüßten Betriebsseelsorger Thomas Maile, Karl-Ulrich Gscheidle vom KDA Reutlingen und DGB-Sekretär Hans-Peter Menger die Teilnehmenden des Inseltages. „An diesem Tag können wir einmal bewusst aus dem Alltagsgetriebe herauskommen und neue Perspektiven gewinnen“, so Thomas Maile in seiner Begrüßung.

In der Mitte des Saales empfingen ein großer Brotlaib und ein duftender Rosenstrauß die Teilnehmer: Brot als Symbol für die Arbeit, die auch belastend sein kann – die Rosen hingegen als Sinnbild für die Freude und für das Schöne im Leben und in der Arbeit.

In Kleingruppen suchten die Teilnehmenden Antworten auf die Frage „Wann empfinde ich meine Arbeit und mein Leben als belastend, als hartes tägliches Brot?“

Nach der Mittagspause widmeten sich die Teilnehmenden den „Rosen“ in ihrem Leben und in ihrer Arbeit – allem was schön ist und Freude bereitet. Auffallend und ermutigend war, dass es bei dieser Austauschrunde viel mehr Antworten gab als bei der ersten. „Rosen“ seien nette Kolleg\*innen und Chefs, auch ein gutes Arbeitsklima. Außerdem Vertrauen, Liebe, Respekt und, ebenso wie eine gute Kommunikation, gerechte Bezahlung und gegenseitige Hilfsbereitschaft. Mit dem gemeinsamen Schlusslied „Wenn wir zusammen gehn, geht mit uns ein schöner Tag...“, ging ein interessanter und informativer Inseltag zu Ende.

„Ich habe Rosen gefunden – vieles, was in meiner Arbeit schön ist. Damit gehe ich nächsten Montag zur Arbeit“, war das dankbare Resümee einer Teilnehmerin des Inseltages.



### Ravensburg

### Besuch der iLernfabrik 4.0

(wl) Digitalisierung der Produktion, Arbeit 4.0, Internet der Dinge – Begriffe, die derzeit in vielen Köpfen rumgeistern und verdeutlichen, dass sich unsere Arbeitswelt am Beginn einer Umstrukturierung befindet.

Es wird viel gesprochen über 4.0, doch was ist damit gemeint? Der Betriebs- und Personalrätekreis der Betriebsseelsorge besuchte am 19. September 2018 die Elektronikschule Tettang, die durch ein Förderprogramm des Landes und der Industrie eine iLernfabrik 4.0 installieren konnten. Ziel des Modellprojekts ist der unmittelbare Kontakt

gen in Chemnitz!“. Oberbürgermeister Fritz Kuhn äußerte auf der Kundgebung: „In Chemnitz haben die AfD und die Neonazis gemeinsame Sache gemacht. Es ist klar, dass man in Stuttgart ein Zeichen gegen Rassismus und Diskriminierung setzt.“ Und er forderte: „Seien Sie wachsam in den nächsten Jahren, damit der rassistische Spuk sein Ende findet und keine Chance hat.“

Bild o. l.: Guido Lorenz;  
Bild o. r. Inseltag Thomas Maile (Betriebsseelsorge Stgt) Bild links: iLernfabrik (Werner Langenbacher)

der Elektronikschüler\*innen mit digitalisierter Technik. Rektor Würstle stellte den Werdegang und die Zielsetzung des Projekts vor, danach ging es in den Projekttraum, wo den Besucher\*innen der Ablauf eines Arbeits- und Produktionsprozesses vorgeführt wurde. Auftragsannahme, Einschalten einzelner Arbeitsvorgänge, Controlling und Dokumentation geschehen ausschließlich über digitalisierte Eingaben. Selbstlernende Systeme, wie sie bei Arbeit 4.0 angedacht sind, konnten in diesem Projekt noch nicht eingearbeitet werden. Für die Schüler der Schule ist das Projektmodell dennoch eine gute Plattform, um sich für die Herausforderungen der Zukunft zu rüsten.